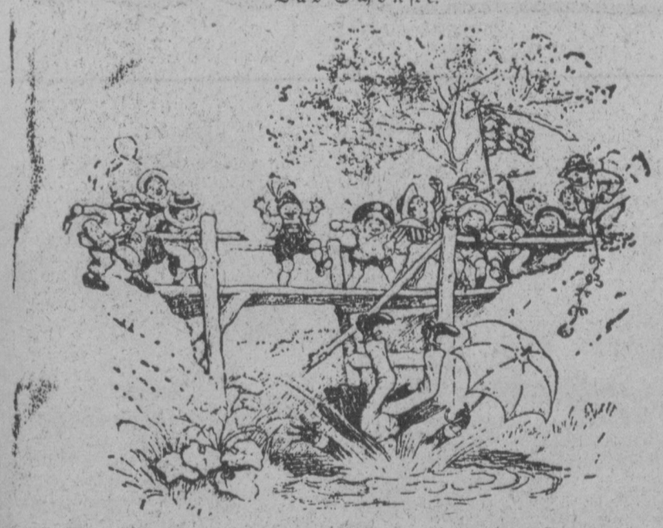
Witz und Humor

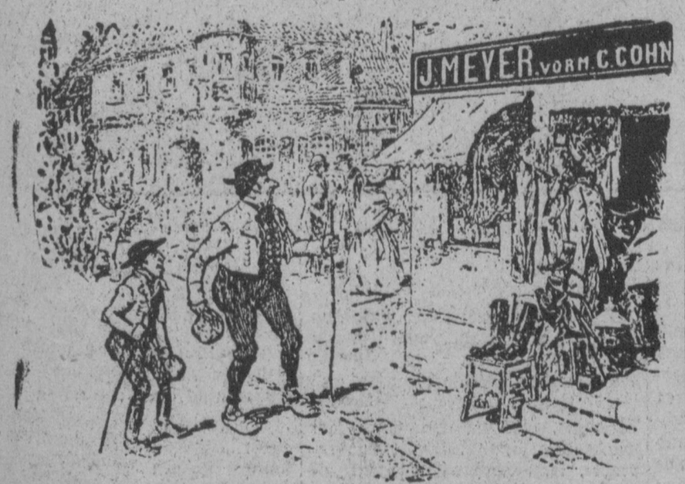
Das Schönste.



Vater (zum kleinen Fritzl, der vom Schulausfluge heimkommt): „Da war also Euer Schulausflug sehr schön und lustig?!"

Fritzl: „O, wunderbar, Papa! Auf dem Heimweg ist der Herr Lehrer vom Steg in den Bach gefallen!"

Kleines Mißverständniß.



„So weit san' d' Stadtleut' schon komma, daß sie sich sogar für'n Nachmittag an' andern Nama zuleg'n!"

Praktisches Rezept.

Protz: „Sagen Sie denn einmal, Herr Doktor, wie verfaßt man denn eigentlich ein Drama?"

Schriftsteller: „Erst setzt man die einzelnen Zwischenakte fest und dann schreibt man die Handlung drum 'rum!"

Abhilfe.

Ich hatte vor dem Haus ein Gärtchen
Und freute mich an dessen Grün
Des Abends in der kleinen Laube
Nach eines Tages Last und Müh'n.

Da sprach das Stadtbauamt: „Zu enge
Ist hier die Straße an dem Eck."
Und nahm auf dem Enteignungswege
Die Hälfte mir vom Garten weg.

Als dies gescheh'n, stand ich am Fenster
Und fragte mich gedankenvoll,
Ob ich das kleine Ueberbleibsel
In Zukunft noch bepflanzen soll.

Und schneller, als ich hoffen konnte,
Ward mir der Zweifel ausgelegt
Und jenes Bruchstück meines Gärtchens
Von einem Auto weggefegt.

Der einzige Fehler.

Zimmer-Vermietherin (Wittwe): „Etwas ist an den Männern doch immer auszusetzen! Mein gegenwärtiger Miether z. B. ist fleißig, ruhig, nüchtern, ordentlich — nur will er mich absolut nicht heirathen!"

Zu viel verlangt.

Kriminalkommissär (zu Herrn Veilchenfeld): „Also der Brillantschmuck Ihrer Gattin ist gestohlen? — Hm! — Vor allen Dingen versuchen Sie Ihre Gattin dahin zu bringen, daß sie zu niemand ein Wort darüber redet."

Veilchenfeld: „Wissen Se was, Herr Kommissär — versuchen Sie das!"

Optische Täuschung.

Kurzsichtige alte Dame: „Ach Gott! Noch so jung und schon im Wittwenschleier!"

Mißverstanden.

Arzt: „Haben Sie Morgens den Lebertran in gereinigtem Zustand getrunken?"

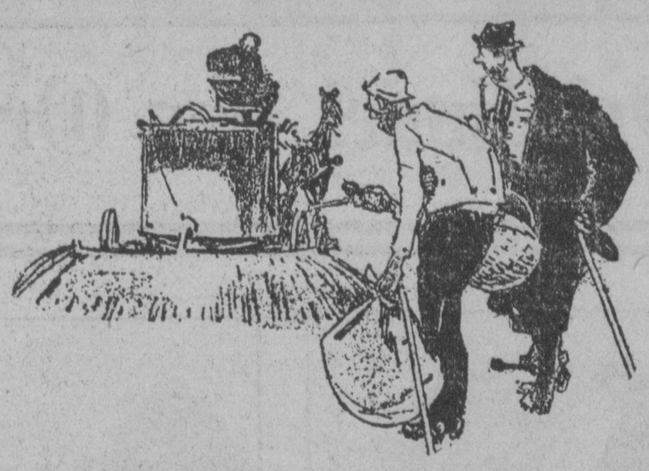
Patient: „Gewiß — immer gleich nach dem Waschen!"

Die Strafe.

Professor: „Sagen Sie mir, Herr Kandidat, welches ist die Strafe für Bigamie?"

Studiosus: „Die — zwei Schwiegermütter!"

Wie er's versteht.



„Dunnerlichting, sind die Stadtleut' schlau! Guck mal, wat se weder erfunden ham, dat sich die Bengels nich ranhängen können!"

Moderne Kunst.

„Sag' 'mal, lieber Freund, hast Du hier auch Verwandte?"

— „Ja — eine Nichte, für die sich ein junger Maler interessirt!"

„Hm — ist sie denn gar so häßlich?"

Hohe Stellung.

„Wie geht's denn Ihrem Moritzche bei Warschauer & Co.?"

„Gut geht's em — er hat schon de ganzen Bücher 'unter sich."

Vorsichtig.

Der Hieselbauer, der am Tage eines Automobilwettrennens auf der Chaussee geht, wird von dem ersten dahersausenden Automobil etwas unsanft gestreift und zur Seite geworfen.

Während er seiner Entrüstung in einem Schwall von Verwünschungen und Flüchen Luft macht, kommt ein zweites Fahrzeug daher und schleudert ihn nach der andern Seite.

„O ihr Bande!" schreit er wüthend, humpelt aber dann so schnell wie möglich auf den nächsten Baum zu, den er erklettert . . . und schimpft wüthend weiter!

Vexierbild.

Wo ist der Glockengießer.

Kalauer in Amerika.

Frau Krauthuber: „O mei, is dös a Elend mit dene junge Mannerlait in Amerika! Mein Schorsch, wenn er sich auf der Stroaß derblick'n läßt, hoaßt's: der „Sport"; und der „spoart" doch gar nixen."

Frau Hase: „Ach Herrjemmersch nee, das is se die englische Sprach, die ment se immer das Gegentheil. Mein Zweiter, der Johann, is se überall der „Dude", aber der „dhut" nichts, rein gar nichts."

Zur Unterscheidung.

Ein Landrath kommt in ein Dorf, um mit der Gemeinde etwas zu verhandeln. Er findet, daß nicht weniger als 46 Einwohner den Namen Huber tragen, und fragt den Ortsvorstand, wie es da keine Verwechslung gebe.

Vorstand: „Es hat halt jeder sein' Spitznamen, da ist der Speckhuber, der Dreckhuber, Sauhuber, Hauhuber, Kratzhuber, Katzhuber, Raufhuber, Saufhuber . . ."

Landrath: „Es ist gut, ich danke."

Ausgeschlossen.

„Na, Männchen, wie war's denn bei der Verhandlung?"

„Der Richter hat mich gefragt, ob ich unsere Nachbarin eines Diebstahls für fähig halte."

„Und was hast du geantwortet?"

„Ich sagte: Nein, die kann ja absolut nichts für sich behalten!"

Glück und Leid.

Eine Mutter, die frühzeitig ihr einziges Kind auf der Erde hatte zurücklassen müssen, kam jeden Morgen zu dem Engel im Himmel, der das Glück der Menschen mißt, und bat: „Gib ihr! Gib ihr noch ein Theil!"

Und lächelnd legte er immer wieder ein gutes Theil Glück in die Wagschale, daß die andere — jene des Leids — höher und höher stieg.

„Gib ihr Glück! Gib ihr!" bat die Mutter von neuem. „Noch ist jene Schale oben nicht leer!"

Als sie aber eines Morgens wieder so flehte, schüttelte der Engel ernst und milde das Haupt.

„Wünsche nichts Thörichtes!" sprach er gütig. „Soll sie das höchste Glück genießen, so darf die Schale des Leids nicht ganz leer sein!"

„Nicht ganz leer?" fragte sie mit Thränen im Blick. „Ich verstehe Dich nicht!"

„Gibt es ein höheres Glück als das der Mutter?" antwortete er sanft.

„Nein! Nein!" rief sie und ihre Augen leuchteten. „Nein! Nicht im Himmel und nicht auf der Erde!"

„Und gibt es ein Mutterglück ohne Mutterleid?" fügte er leise hinzu.

Da senkte sie den Blick und ging still hinweg.

Der zähe Peddler.

„Wünschen Sie e' schönes billiges Buch?" — „Ich lese nicht!" — „Vielleicht für die Frau und die Kinder?" — „Hab' keine Frau und keine Kinder — hab' nur eine Katz'! . . Also machen Sie, daß Sie weiterkommen!" — „Nu', vielleicht woll'n Se emal e' Buch nach der Katz' werfen!"

Galgenhumor.

Schreiber (dem die Ankunft von Zwillingen gemeldet wird, zu sich): „Es ist wirklich ein Malheur, wenn bei meinem Einkommen — — zwei kommen."

Wie man's nimmt.

Junger Ehemann: „Man sagt, daß der größte Dummkopf gewöhnlich die hübscheste Frau kriegt."

Junge Ehefrau: „Du willst mir wohl schmeicheln?"

Aufmerksam.

Junge Frau (zu ihrer Freundin): „. . . O, mein Fredi erfüllt mir jetzt jeden Wunsch, den er mir an den Augen ablesen kann. . . . Gestern sagte ich beim Riesen „Hazi" — ein paar Minuten später stand er schon mit einem Strauß Hyazinthen vor mir!"

Das liebe Kind.

Mutter: „Sage mal, Elfriede, warum willst du eigentlich den Herrn Lehmann nicht zum Mann haben?"

Tochter: „Weil er kein feiner Mann ist."

Mutter: „Aber Kind, wir sind doch auch nicht feiner!"

Tochter: „Ja, das ist wahr; aber die Eltern hat man, — den Gatten kann man wählen!

Die Dorfuhr.

Fremder: „Die Thurmuhr zeigt auf zehn — und acht hat's geschlagen; wieviel Uhr haben wir denn eigentlich?"

Einheimischer: „Da wird es neun Uhr sein."

Optimistische Logik.

Förster (einen Professor zur Jagd begleitend, während ihnen zwei alte Weiber begegnen): „Kruzitürken no' amal! Glei' zwoa alte Weiber!"

Professor: „Nur nicht so hitzig! Bedenken Sie doch: Eine doppelte Verneinung gibt eine Bejahung."

Gefährliche Kriegszone.

Der Herr Professor kommt nach einem begeisterten Kriegsvortrag nach Hause und sieht seine ältesten Jungen auf der Vordertreppe in heißem Kampf. „Ehe wir die Italiener nicht abschlagen, darfst du die Höhe nicht hinauf!" schreit der General. „Dann benutzte ich die Hintertreppe," schmunzelt der Gewarnte. Kaum ist er dort einige Stufen empor, als eine Ladung Schutt auf ihn niedergeht. Als sich die Staubwolke verzogen, erblickt er droben hinter einem großen Waschkorb seinen Jüngsten. „Ich stehe hier als Patrouille," grinst er vergnügt, „und habe den Befehl, den Ersten, der raufkommt, mit einer Steinlawine abzuwehren!"

Boshaft.

Ein junger praktischer Arzt ohne Praxis verläßt seine Wohnung auf kurze Zeit und schreibt auf die Tafel seines Wartezimmers: „Ich komme in fünfzehn Minuten wieder zurück." Als er heimkommt, steht darunter: „Warum?"

Die dicke Schwiegermutter.

„Was umarmen Sie denn immer die große Eiche in Ihrem Garten?"

„Ich trainire mich für den Empfang der Schwiegermama!"

Beim Heirathsvermittler.

Kunde (leise): „Hat die Dame nicht einen etwas schiefen Mund?"

Heirathsvermittler: „I, Gott gewahre, das scheint nur so . . . die Nas' steht nicht ganz in der Mitt'n!"

Nach der Hochzeit.

Verwandte: „Was, ihr jungen Leute zankt euch schon?"

Der Jungvermählte: „Ja Tante, wir fangen gerade an, uns näher kennen zu lernen."

Kein Grund.

„Sage mir nur, ob Du einen vernünftigen Grund hast, das Mädel zu heirathen!" — „Ich liebe sie!" — „Aber ich bitte Dich — das ist 'ne faule Ausrede, aber doch kein Grund!"

Besorgniß.

Isaak Kerschbaum ist Händler mit allem, was alt ist, und streift mit einem wackligen Wägelchen, vor das eine erbärmliche Schindmähre gespannt ist, die Dörfer ab. Als er eines Tages in einem Orte etwas erhandelt, sieht er, wie er wieder aus dem Hause tritt, zu seinem Schrecken, daß man ihm Wagen sammt Pferd gestohlen hat. Händeringend begibt er sich zum Bürgermeister, der dem ganz verzweifelten Isaak verspricht, das Vehikel in zwei bis drei Tagen zur Stelle zu bringen. — „In zwei bis drei Tagen," schreit Kerschbaum, „o Gott, o Gott!" — Ob er denn so viel im Geschäft verliere, fragt man ihn. — „Nein," jammert er, „aber ich fürcht' nur, die Ganef geben meiner Rosel am End' Hafer zu fressen, und ich brauch' dann wieder vierzehn Tag', bis 'ich sie an's Stroh gewöhn'!"

Aus einem Feldpostbrief.

„Es giebt hier sehr viel Obst. Gestern habe ich so viel Pflaumen gegessen, daß ich jetzt nicht bloß Heim-, sondern auch Bauchweh habe!"

Aus einem Feldpostbrief.

„Liebe Eltern! Ihr beklagt Euch, daß mein letzter Brief sehr kurz war. Ja, die letzte Wurst, die Ihr sandtet, war auch nicht länger." —

Aufrichtig.

Fräulein (zum Verehrer): „Sie gefielen mir sonst sehr gut, nur in Ihrer Glatze finde ich ein Haar!"

Verehrer: „Und ich leider kein einziges mehr!"

Ja unser Vater!

„Wunderbar ist's und bleibt's, was für eine Kaltblütigkeit unser Vater hat. Wie's vorgestern bei uns eingeschlagen hat und der Blitz, ohne zu zünden, wieder beim Fenster 'naus ist, steht er auf, der Vater, und sagt: „Ah, so 'was! Des muß i' aber glei' drüben im Wirthshaus erzählen!""

Quot licet Jovi . . .

„Sie haben ja mein neues Buch furchtbar heruntergerissen!"

— „Aber ich bitte Sie, einen solchen „Schmarren" darf doch nur ein ganz berühmter Dichter schreiben."

Rache.

Geschiedener Ehemann (Nachts nach Hause kommend): „Unter mir wohnt meine geschiedene Alte; die wird sich schön ärgern, wenn sie mich alle Nächte und zwei Uhr heimkommen hört und den Mund dazu halten muß."

Praktisches Geschenk.

Herr: „O, die Vase müssen Sie sorgfältig verpacken, die ist kolossal zerbrechlich; an wen geht die Sendung?"

Fräulein: „An den Onkel, der im Schützengraben liegt; er hat nächste Woche Geburtstag."

Auch eine Hungerkur.

Vittsteller: „Haben Sie denn überhaupt schon den Hunger kennen gelernt?"

„Na, das will ich meinen, erst im vorigen Jahre habe ich eine Entfettungskur durchmachen müssen."

Malitiös.

„Ich veröffentliche meine Gedichte stets unter meinem Namen."

Daran thun Sie recht, mein Fräulein; denn dann kommt wenigstens kein Unschuldiger in Verdacht."

Ahnungsvoll.

Fritz sein schlechtes Zeugniß besehend, zu einem anderen Jungen): „Na, ich denke, da habe ich heute von Vatern einen Angriff auf meine Front zu erwarten."